

Glossen und die Psalterbilingue der Handschrift Gotha Memb. I 17 (Nachrichten Göttingen, Jg. 1993 Nr. 1) Göttingen 1993, Vandenhoeck & Ruprecht, 33 S.
R. S.

Harald Kleinschmidt, Personennamen in Historiographie, Epistolographie und Urkundenüberlieferungen. Das vornormannische England, Zs. für Geschichtswissenschaft 40 (1992) S. 951–978, befaßt sich exemplarisch mit der Tradition der frühen Könige von Kent und zieht Bedas Konzeption von den *Iutae* als dritter Größe neben Angeln und Sachsen bei der Landnahme in begründeten Zweifel.
R. S.

Jutta Rütz, Text im Bild. Funktion und Bedeutung der Beischriften in den Miniaturen des Uta-Evangelistars, Frankfurt/M. – Bern – New York – Paris 1991, Peter Lang Verlag, ISBN 3-631-43296-8 (Europäische Hochschulschriften 28), 215 S., DM 63. – Die Arbeit ist eine kunsthistorische Diss. und befaßt sich mit einem Themenbereich, der wegen seiner Stellung zwischen Kunstgeschichte und Philologie oft vernachlässigt wird: den Bildbeischriften in Hss. Der Uta-Codex (Clm 13601) enthält in jeder seiner 12 ganzseitigen Miniaturen eine Fülle von Beischriften, deren Bedeutung für die Interpretation stets gesehen wurde, deren wissenschaftliche Edition jedoch seit Georg Swarzenski (Die Regensburger Buchmalerei des 10. und 11. Jh., Leipzig 1900) als Desiderat gilt. Die Autorin liefert nach einem Forschungsbericht, einer Beschreibung und Erörterungen zu Datierung und Lokalisierung für jede Miniatur ein nummeriertes, datenbankähnlich gegliedertes Verzeichnis aller Texte mit den Gliederungspunkten Ort, Untergrund, Schrift, Metrum, Transkription (genaue Kopie der Schriftart, mit Abkürzungen, Interpunktion, Sonderzeichen, Anordnung in der Hs.), Text (in normalisierter Schreibweise), Übersetzung und Kommentar (ggf. abweichende Lesarten oder Konjekturen, Worterklärungen etc.). Es folgen Überlegungen zu Farbsymbolik und Stil, danach – aufbauend auf den Ergebnissen aus dem textkritischen Teil – Analysen der einzelnen Miniaturen, wozu theologische, liturgische, musiktheoretische und andere Überlegungen herangezogen werden. Ein abschließendes Kapitel klassifiziert die Möglichkeiten der Interdependenz von Text und Bild (Namensbezeichnungen, Textdiagramme, Bildaufschriften, narrativ-deskriptive Beischriften, erläuternde und interpretierende Beischriften sowie Beispiele für Bilder, die den Text auslegen). Wenn man sich auch fragen mag, wieso die Autorin Lagenschema und Schriftspiegel zitiert (letzteres nach Chroust!), wo sie den Codex doch im Original eingesehen hat, und wenn man auch den Ausführungen über die Farbsymbolik nicht in allen Fällen folgen können, so wird man doch die Arbeit über diese bedeutende Hs. freudig begrüßen, nicht nur als bislang fehlendes Hilfsmittel, sondern auch als Maßstab für andere fächerübergreifende Untersuchungen dieser Art.

Christine Jakobi-Mirwald
